

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Matthäus 5, 38-48

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dann halte die andere auch hin. Und wenn jemand gegen dich klagt und dir deinen Rock nehmen will, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Liebe Gemeinde!

Mit dem was Jesus hier sagt, stellt er mit Absicht alles in Frage, was wir im Umgang miteinander gewohnt sind und auch für unser Recht halten. Da gilt es bekanntlich und weitgehend unwidersprochen als Recht und Pflicht aller Staaten, ihre Bürger davor zu schützen, dass ein anderer Staat sie angreift, zerstört, „auf die Backe schlägt“ wie es hier heisst. Und noch mehr gilt es, die Bürger davor zu bewahren, womöglich auch noch die andere Backe hinzuhalten. Also genau das Gegenteil von dem, was Jesus hier sagt. Unsere gesamte Sicherheitspolitik der vergangenen Jahrzehnte beruht doch darauf, den ersten Schlag eines Gegners zu verhindern oder sogar den eigenen Erstschatz möglich zu machen, zumindest aber zu einem angemessenen Vergeltungsschlag bereit zu sein. Gewalt gegen Gewalt – und es schaukelt sich immer höher. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Und es gilt ja auch als ungeschriebener Beweis von Männlichkeit, sich zu wehren und zu verteidigen. Jahrtausende der Entwicklung im Tierreich haben diese Sicht der Männlichkeit begründet und offenbar auch im Menschen grundgelegt. Von daher könnte man die Anweisungen Jesu geradezu als Anweisungen für lebensuntüchtige Schwächlinge verstehen, wenn er erwartet, die andere Backe hinzuhalten, wenn uns einer auf die rechte schlägt, oder unsere Feinde zu lieben. Leider gibt es bis heute nirgendwo auf dieser Welt einen Glauben oder eine Kraft, die diese Sicht und diesen Kreislauf der Gewalt im grossen und im kleinen im Sinne Jesu durchbrechen könnte.

Er aber, Jesus, hat allerdings eine andere Sicht der Dinge vertreten. Er setzt gegen die Gewalt nicht mehr die Gegengewalt, sondern die Gewaltlosigkeit, ja sogar die Wehrlosigkeit. Er will die Versöhnung, er will, dass Menschen sich

vertragen, will Schluss machen mit dem brutalen Schema von Gewalt und Gegengewalt. Es kommt ihm vielmehr darauf an, den ewigen Kreislauf von Angst, Hass, Zerstörung, Schmerz und Rache zu verlassen und nicht mehr Böses mit Bösem zu beantworten. Es kommt ihm darauf an, dass wir eine innere Freiheit gewinnen und uns die Handlungsweise des anderen einfach nicht mehr aufs Auge drücken lassen.

Jesus stellt den Menschen etwas ganz Ungewöhnliches vor, das oberflächlich betrachtet eine Schwachheit scheint, in Wirklichkeit aber eine neue STÄRKE ist, eine Stärke, die frei ist von Angst, eine Stärke der Angstfreiheit. Das erste von allem wäre dann, dass wir die Angst vor anderen aufgeben, die uns veranlasst, Dinge zu tun, die wir eigentlich gar nicht tun wollen. Angst lähmt, Angst macht aggressiv und blindwütig. Aber wie, liebe Gemeinde, wenn wir vor dem anderen gar keine Angst haben müssen? Es wäre als nächstes wichtig, dass wir lernen, das schafsähnliche Nicken und das blinde Gehorchen dranzugeben für alles, was uns Regierende oder Vorgesetzte als rechtens verkaufen wollen, und dass wir endlich glauben, dass unser Kopf mit seinen 13 Milliarden Hirnzellen recht hat, wenn er Mord, Zerstörung, Rohheit und Gewalt in jeder Form schlicht und einfach Wahnsinn nennt und sich dagegen wehrt. Der Mut zur Verweigerung der befohlenen Gewalt ist der erste und wichtigste Schritt, um unser Zusammenleben gewaltfrei zu halten.

Wie löst man nun mit diesem Rüstzeug konkret Konflikte? Die Meinung und die Anleitung der Bergpredigt dazu sind eindeutig: Wenn jemand gegen dich klagen und dir deinen Rock nehmen will, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Die „normale“ Reaktion wäre doch, sich zu wehren gegen den Anspruch des anderen, zurück zu klagen, den Rock unter allen Umständen zu behalten. Aber wir müssen also unsere Reaktionsweise grundlegend verändern, wenn Menschen uns zwingen, nötigen oder verklagen. **Das Böse durch das Gute überwinden, Abbau von Spannungen, indem man sich entgegen kommt.** Eingehen auf den anderen, nicht losgehen gegen den anderen. Es gab vor vielen Jahren in der Fernsehshow „Wetten dass“ einmal eine Saalwette, dass es dem Moderator und dem Team der Sendung nicht gelingen würde, in der Stadt, aus der die Show damals gesendet wurde, zehn zerstrittene Nachbarn auf die Bühne zu bringen, die sich vor laufender Kamera die Hand reichen. Wissen Sie, wie viele nachher auf der Bühne standen? Tatsächlich niemand. Entweder es gab in dieser Grossstadt keine zerstrittenen Nachbarn, oder es ist wirklich für uns so unendlich schwierig, aus dem Rad der Eskalation auszusteigen und auf den anderen zuzugehen.

Wir müssen sehen, was letztlich hinter der Gewalt steht, nämlich nichts als hilflose Not. Es gibt aus dem ständigen Kampf aller gegen alle wirklich keinen anderen Ausweg, als der Fassade von Zwang und Gewalt hinter die Karten zu schauen. Wenn jemand dich verklagt oder nötigt, so scheint Jesus sagen zu wollen, so höre nicht auf die Sprache des Verklagens und der Nötigung, sondern achte vor allem auf die Not des anderen, die dahinter steckt. Wenn er dich schlagen will, dann frage dich, warum er das tun will. Wenn er dich nötigt, eine Strecke mit ihm zu gehen, dann denke daran, dass sein Weg vielleicht noch viel weiter und steiniger ist, als er dir sagt. Wenn er dich bekämpft, weil er etwas

haben will, das du hast, dann frage dich doch, warum er es denn so dringend für sich benötigt. Alle Gewalt ist nichts als hilflose Not. Und was Jesus vorschwebt, ist nicht ein Nachgeben aus Schwäche, Resignation oder Feigheit, sondern ein Nachgeben aus Überzeugung und innerer Stärke und Freiheit. **Im Sinne Jesu soll Schluss damit sein, Menschlichkeit und Güte für Schwäche zu halten.** Er möchte, dass aus uns eine Energie und in uns eine Kraft entsteht, die das Prinzip von Auge um Auge, Zahn um Zahn ein für allemal so blödsinnig und lächerlich erscheinen lässt, wie es ist. Wie wäre es, liebe Gemeinde, wenn wir im Sinne Jesu ganz einfach unsere Blickrichtung ändern würden? Wir würden dann nicht mehr fragen: was will der andere von mir und wie kann ich mich davor schützen und dagegen wehren. Sondern wir würden fragen: warum will der andere dies und das von mir, und wie kann ich ihm helfen, dass er bekommt, was er benötigt. Er will meinen Rock? Ja vermutlich ist ihm kalt und er friert. Vermutlich ist er sehr einsam, und er hat nie gelernt, um etwas zu bitten. Vielleicht verklagt er mich überhaupt nur, weil er es noch nie erlebt hat, dass man ihm etwas freiwillig gibt als Geschenk. Er kann nicht glauben, dass man ihm freiwillig helfen würde. Er will uns zu der Hilfe, die er braucht, zwingen, weil er von vornherein denkt, dass eine andere Sprache als Drohung, Klage und Gewalt nichts ausrichten wird. **Wir werden solange mit der Sprache der Gewalt konfrontiert werden, wie man uns gar nicht zutraut, wir könnten etwas freiwillig tun.** Der Zwang aber ist eine Decke, die immer zu kurz ist, um einen Menschen zu wärmen. Damit es der andere symbolisch wirklich warm hat, braucht er vermutlich nicht nur einen Rock, sondern auch einen Mantel. Gib ihm den von dir aus, ungebeten, schlägt Jesus vor. Aber dann friere ich doch selbst, wird man ihm wohl entgegenen. Nein, gerade nicht, das ist die ganze Zuversicht Jesu. Der Mantel, den du dem anderen schenkst, wird euch gemeinsam wärmen, denn was du von dir aus dem anderen gibst, ist wie ein Zelt, das sich über euch ausspannt, und in dem ihr beide Platz habt. Wer gibt, der verliert nicht – immer wieder hat Jesus diese Erfahrung vorgelebt. Wer gibt, der verwandelt die Welt, und er selber lebt leichter darin. Es besteht keine Gefahr, dass man friert, wenn man den anderen wärmt. Denn die Liebe ist wie ein Stück der Sonne. Wo sie scheint, macht sie alle warm ohne Grenzen und Unterschied. **Alles ist Gnade, alles ist Geschenk, liebe Gemeinde, und in Wahrheit gibt es nicht Arme und Reiche, Besitzlose und Besitzende. In den Augen Gottes gibt es nur Bedürftige und Angewiesene.** Und es gilt einzig und allein, dass wir zusammen in die Liebe Gottes eintauchen, aus der wir alle leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus. Amen.